

Vortrag des Präsidenten des Deutschen Kinderschutzbundes auf der Landessynode der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bedanke mich sehr herzlich für die Möglichkeit, zum Thema Kinderarmut zu Ihnen zu sprechen. Ich bin seit 23 Jahren ehrenamtlich Präsident des Kinderschutzbundes in Deutschland, und mindestens seit dem befasse ich mich mit dem Thema. Und ich will vorweg sagen: das ist frustrierend. Man erlebt keine Veränderung, sondern nur Verschlechterung. Und wenn Sie eben Zahlen gehört haben und bei mir Zahlen sehen, es ist in der Tat so, dass immer dann, wenn wir eine schlechte Konjunktur haben und steigende Arbeitslosigkeit, die Kinderarmut in unserem Land dreimal so schnell gestiegen ist wie die Armut der gesamten Bevölkerung. Und immer dann, wenn es diesem Land gut geht, die Arbeitslosigkeit sinkt und Hochkonjunktur ist, stagniert die Kinderarmut. Sie verbessert sich überhaupt nicht. Und deshalb haben wir als Deutscher Kinderschutzbund seit Jahren zwei Schwerpunkte in unserer politischen Lobbyarbeit und auch in unserem helfenden Handeln. Das sind die beiden Themen Gewalt gegen Kinder, Vernachlässigung, sexuelle Gewalt und natürlich als zweites Thema die Kinderarmut. Manchmal hängt es auch zusammen. Nicht in allen Facetten und Bereichen, aber es gibt schon Zusammenhänge.

Sie haben eben über Definitionen gesprochen. Und in der Tat ist es so, dass der letzte Bericht des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes nachweist, dass es bis 2018 wieder zweieinhalb Millionen Kinder sind, die in Armut leben. Das ist übrigens Deckungsgleich mit der Zahl der Kinder, die auch von sozialen Transferleistungen des Staates abhängig sind und damit auf dem Existenzminimum leben. Dem behördlich festgestellten Existenzminimum, zu dem gleich noch etwas im Detail zu sagen ist.

Das ist eine Analyse, eine Aufteilung dessen, wo wir Kinderarmut finden.

SGB II-Quote nach Familientypen 2013

	Anzahl BG im SGB II	Anzahl Haushalte insgesamt	SGB-II Quote
Bedarfsgemeinschaften (BG) insgesamt 15-65 Jahre	3.280.549	28.695.000	11,4 %
BG Alleinerziehend mit Kindern unter 18 Jahren	623.738	1.615.000	38,6 %
Mit 1 Kind	374.697	1.094.000	34,3 %
Mit 2 Kindern	177.419	412.000	43,1 %
Mit 3 und mehr Kindern	70.348	109.000	64,5 %
BG Paare mit Kindern unter 18 Jahren	461.892	6.449.000	7,2 %
Mit 1 Kind	186.941	3.172.000	5,9 %
Mit 2 Kindern	159.575	2.513.000	6,3 %
Mit 3 und mehr Kindern	115.376	764.000	15,1 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2013, Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2013; eigene Berechnungen.

Dass Kinderarmut auch zu tun hat mit Kinderreichen, das hat damit zu tun, dass in unserem Land mit jedem Kind, das dazu kommt, das freiverfügbare Einkommen der Familie um 400 Euro im Monat sinkt. Es steigt also nicht bedarfsgerecht an, sondern es sinkt. Das hat damit zu tun, dass das Kindergeld 400 Euro unter dem Existenzminimum eines Kindes liegt. Unter dem absoluten Existenzminimum. Das führt im Ergebnis dazu, dass jedes Mal, wenn Sie ein Kind dazubekommen in der Familie, das Existenzminimum ansteigt um 584 Euro. Und Sie bekommen 184 Euro Kindergeld. Und damit sinkt das, was Sie übrig haben zum Beispiel für Urlaub, für die Beschaffung eines Fahrzeugs oder alles das, was nett und schön ist im Leben, den Zoo zu besuchen mit den Kindern, oder andere Dinge. Das heißt, man muss sich in der Tat in unserem Land Kinder leisten können. Das sagt man ja auch im Volksmund: wie können die sich so viele Kinder leisten? Dieses „sich leisten können“ spiegelt sich darin wider. Und das hat sicherlich auch mit den Entscheidungen von Menschen zu

tun, die glauben, sich das nicht leisten zu können. Jedenfalls im Bildungsbürgertum. Und dann ist ganz massiv betroffen die Gruppe der Alleinerziehenden. Sie wird im Sozialrecht und im Steuerrecht massiv benachteiligt, und sie hat in weiten Teilen Westdeutschlands immer noch große Probleme, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Und es gibt auch alleinerziehende Mütter, die sich bewusst entscheiden, ihre Kinder nicht in eine Kita zu schicken, weil sie zurecht an der Qualität der Kitas in Deutschland zweifeln. Dafür gibt es viele Gründe. Natürlich können Kinder schon früh in Kitas erzogen werden. Aber ich sage immer, dazu gibt es drei wichtige Voraussetzungen: die erste ist Qualität, die zweite ist Qualität und die dritte ist es auch. Zuhause ist es nicht anders.

Hier habe ich etwas zur Entwicklung dargestellt



Kinderarmut als größtes Zukunftsrisiko

Kinder, die von staatlichen Transferleistungen leben

Entwicklung und Prognose

2000:	15,6 Mio. Kinder =	1,45 Mio.
2014:	12 Mio. Kinder =	2,5 Mio.
2030:	10 Mio. Kinder =	4 - 5 Mio.

Wir hatten im Jahr 2000 noch 15,6 Millionen Minderjährige in Deutschland und davon lebten 1,45 Millionen von staatlichen Transferleistungen, die übrigens

höher waren als jetzt. Das heißt, wenn wir dieselbe Schwelle hätten jetzt, wären es weit über drei Millionen Kinder, die jetzt von staatlichen Transferleistungen lebten.

Der Staat hat bei der Anhebung der Grenzwerte nie Schritt gehalten mit der Kostenentwicklung. Und er hat immer – meistens gerade bei Kindern - nur auf Drängen des Bundesverfassungsgerichtes Regelsätze angepasst, Bildung und Teilhabe mit einem sehr geringen Betrag versucht zu ermöglichen. Immer musste das Bundesverfassungsgericht die staatlichen Institutionen dazu verurteilen und immer mit dem Vorwurf, dass die Politik die Menschenwürde der Kinder in unserem Land nach Artikel 1 verletzt. Das ist ja ein ungeheuerlicher Vorwurf: sie verletzt die Menschenwürde der Kinder. Das können Sie in jedem der Bundesverfassungsurteile nachlesen. Im vergangenen Jahr hatten wir dann etwas weniger als 12 Millionen Kinder schon. Und es lebten zweieinhalb Millionen Kinder von staatlichen Transferleistungen. Die Entwicklung wird so sein – und das ist allenfalls abzumildern, aber nicht zu ändern, es sei denn, man würde wirklich grundlegende Änderungen durchführen -, dass wir im Jahre 2030 weniger als 10 Millionen Kinder haben. Das ist nicht zu ändern. Das hat schon damit zu tun, dass die Zahl der potentiellen Eltern, der potentiellen Mütter in unserem Land jetzt erst richtig stark sinkt. Wer selber nicht geboren worden ist, kann schlecht ein Kind kriegen. Ich habe mal mitgearbeitet in einer Kommission des Bundespräsidenten Köhler zur demografischen Entwicklung. Da sind die Zahlen von Wissenschaftler über einen Zeitraum prognostiziert worden - die Bertelsmannstiftung hat mitgewirkt und hat das sogar auf Stadtteile runtergebrochen in der Entwicklungsprognose, die sich bis jetzt bestätigt hat in allen Bereichen. Damals hat mir mal in einer Debatte ein Bundestagsabgeordneter gesagt, er glaube das nicht. Ich habe ihm gesagt, dass ich ein großer Anhänger der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Aber in der Mathematik rate ich von deren Anwendung dringend ab. Und in diesem Fall ist es einfach so: das geht in die Richtung. Und dass die Zahl der armen

Kinder so steigt hat damit zu tun, dass zum Beispiel in Stadtteilen wie Hamburg-Wilhelmsburg deutlich mehr Kinder geboren werden als in Blankenese, in Neukölln mehr als am Wannsee und in Köln-Chorweiler viel mehr Kinder als in Köln-Lindenthal. Und die soziale Segregation in diesen Städten in unserem Land geht so weiter und verändert sich jeden Tag immer so weiter in diese Richtung. Wir können fest davon ausgehen, dass die Entwicklung so ist. Ich sage an der Stelle immer: das muss man sich plastisch vorstellen. Eine künftige Generation soll 1. uns viele Alte stützen und pflegen. Und wir sind mehr als die. Dann sollen die sich außerdem selbst für Kinder entscheiden. Das wünschen wir uns auch. Und dann organisieren wir unser Sozial-, Steuer-, Bildungssystem, unsere Gesundheitsvorsorge so, dass sie noch fast die Hälfte ihrer eigenen Generation unterstützen müssen, weil wir jetzt dafür sorgen, dass das auch Leistungsempfänger werden und nicht Leistungsträger der Gesellschaft. Eigentlich müssten die Ökonomen hier stehen und eine Rede zu Ihnen halten. Herr Straubhaar, Herr Sinn, die uns immer in den Medien die ökonomische Welt erklären. Die müssten eigentlich nervös werden. Nicht wir, die wir das tun aus unserer Haltung und aus unserem Menschenbild heraus. Die müssten sich eigentlich richtig aufregen, was da auf die Gesellschaft zukommt.

Dann ist natürlich die Frage, was bedeutet das, von staatlichen Transferleistungen leben? Arm sein in diesem Land. Abgesehen von der Entwürdigung dieser Menschen, die sich einem gigantischen staatlichen Kontrollmechanismus ausliefern müssen. Selbst das Geld zur Konfirmation muss angegeben werden bei Hartz IV. Wenn das eine bestimmte Summe überschreitet, die verändert wird regelmäßig, dann wird das auch abgezogen. Dieser Kontrollmechanismus ist natürlich auch mit Strafandrohung versehen. Aber was man bekommt, will ich mal an einem Beispiel zeigen



Kinderregelsätze 2015

Kinderregelsatz für Kinder 0-6 Jahre: 234 €/ Monat

Darin u. a. enthalten:

- 86,96 € für Nahrungsmittel und Getränke
- 34,47 € für Bekleidung und Schuhe
- 6,73 € für Gesundheitspflege
- 1,08 € für Bildung

Der Paritätische kommt in seiner Expertise zur Fortschreibung der Regelsätze zu dem Ergebnis einer Unterdeckung um 24 Prozent.

Quelle: Regelbedarfsermittlungsgesetz, I.d.F.v. 2011, Anpassung 2015 gemäß § 7 Fortschreibung der regelbedarfsrelevanten Verbrauchsausgaben; Dr. Rudolf Martens, Expertise zur Fortschreibung der Regelsätze zum 1. Januar 2015, Berlin 2014.

6,73 Euro im Monat für die komplette Gesundheitspflege eines Babys. Das sind alle Windeln - man windelt heute trocken, aber da muss man wie ein Luchs aufpassen, sonst braucht man doch noch Puder oder Creme. Und wer weiß, was heute ein Paket Windeln kosten, der weiß, dass am 5. eines Monats das Kind besser seine Verdauung einstellt, bei 6,73 Euro. Deshalb hat die Diakonie in Braunschweig recht, die in einer groß angelegten Untersuchung festgestellt hat, dass weit mehr als 90 % der Eltern, die von staatlichen Transferleistungen abhängig sind, das von dem für sie bestimmten Existenzminimum, dem für sie bestimmten Geld, vom Munde absparen, damit sie das erfüllen können für ihre Kinder. Sehen Sie, auch drei Euro am Tag für die Ernährung eines 13jährigen – ich habe drei längst erwachsene Söhne, die sind so groß, ich weiß, was die vertilgt haben – das ist nicht machbar. Ernstlich nicht, oder sie beschränken die Ernährung auf Kartoffeln und Wasser. Auch da muss man sich vom eigenen Mund etwas absparen. Und das müssen die Menschen. Und wenn Sie fragen, wie sich das für Kinder auswirkt, nun, es gibt Kinder, die ihre einzige Jeans,

wenn die gewaschen ist, auf die Heizung legen, damit sie die am nächsten Tag wieder anziehen können. Das sind die Kinder, die nicht mit zum Schulausflug fahren, weil sie, selbst wenn über das Bildungs- und Teilhabepaket die Kosten des Ausfluges übernommen werden, als einzige kein Taschengeld haben. Die werden vorher krank. Es sind die Kinder, die keiner Geburtstagsfeier folgen, viele von ihnen kommen ungefrühstückt in die Schule, weil die ganze Familie so depriviert ist, dass sie diese Dienstleistung nicht erbringen kann.

Welche Wirkung das hat, ist spannend. Es gibt über 30 Untersuchungen die nachweisen, dass in Deutschland arme Kinder nur in ganz seltenen Fällen im deutschen Bildungssystem eine Chance haben. Auch für die mit großer Resilienz ist Armut Mist. Das muss man deutlich sagen. Die Resilienzforschung weist nach, dass es einen ganz zentralen Faktor gibt, der die Resilienz von armen Kindern so fördern kann, dass sie trotzdem eine gute Zukunftschance auch im Bildungssystem haben. Das ist, dass sie einen einzigen Menschen haben, wenigstens einen, der sie anerkennt und der sie bedingungslos unterstützt und liebt. Das kann die Großmutter sein, eine Tante, der Trainer, wer auch immer. Lehrer oder Lehrerin, ein Erzieher. Wenn es keinen gibt, gibt es kein belegtes Beispiel von anderen Resilienzfaktoren, die das hier ersetzen.

Hier stellen Sie fest,



Bundesländervergleich: Kinder im Hartz IV Bezug und Lesekompetenz

Bundesland	Kinder unter 15 Jahre im Hartz IV Bezug	Pisa Ergebnisse Lesen 2009
Bayern	7,3 Prozent (1. Platz)	580 Punkte (2. Platz)
Baden-Württemberg	8,6 Prozent (2. Platz)	575 Punkte (3. Platz)
Nordrhein-Westfalen	18,1 Prozent (8. Platz)	563 Punkte (9. Platz)
Bremen	30,8 Prozent (15. Platz)	549 Punkte (15. Platz)
Berlin	34,5 Prozent (16. Platz)	552 Punkte (13. Platz)

Quelle: Der Paritätische Gesamtverband: Arme Kinder, arme Eltern: Familien in Hartz IV, 2012 und Pisa Studie 2009, eigene Darstellung.

dass die Reihenfolge der Bundesländer in der Pisastudie immer exakt der Sozialhilfequote bei Kindern entspricht. Die armen Länder sind immer hinten. Selbst wenn sich das mal um ein Prozent über die Jahre ändert, verändert sich auch die Reihenfolge in der Pisastudie. Das hat nichts mit dem Bildungssystem zu tun und auch nicht mit dem Geld in der Bildung. Bremen gibt das meiste Geld pro Kind für Bildung aus. Bremen hat die meisten Ganztagschulen in Westdeutschland, Bremen gibt den meisten Unterricht und hat die beste Schüler-Lehrer-Relation. Und ist trotzdem immer Letzter. Es ist ein Unterschied, ob man am Tegernsee Unterricht gibt in einer Grundschulklasse oder in bestimmten Stadtteilen in Bremen oder Bremerhaven. Das ist nicht vergleichbar. Und ich bin das so leid, mich ständig über das Schulsystem unterhalten zu müssen, da hab ich schon keinen Spaß mehr dran. Das habe ich jetzt 40 Jahre gemacht. Sehen Sie, selbst wenn es nur integrative Schulen gäbe in Deutschland, wäre eine integrierte Gesamtschule in Hamburg-Wilhelmsburg, in die alle Kinder aus dem Stadtteil gehen würden, wäre immer noch eine Hauptschule auf unterem Niveau, wenn man nichts grundlegendes anderes ändert. Und eine integrative

Gesamtschule in Blankenese wäre noch immer noch ein Elite-Gymnasium. Durch die soziale Segregation in den Stadtteilen. Das heißt, man muss über vieles andere nachdenken. Man muss nachdenken darüber, dass man einen Zuschlag gibt für die Lehrerausstattung in Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen, der enorm ist und der versucht, viel zu verändern. Dass man hingehet und dort wirklich Sozialpädagogen und Sozialarbeiter zusätzlich einsetzt. Und dass man vielleicht auch Methodik und Didaktik überdenkt, dass sie armutsgerecht ist, geeignet zur Inklusion armer Kinder. Und dass man vielleicht auch Bildungsteilziele verändert, wenn man Erfolg haben will. Das sind Reformen, die weit über Schulstrukturfragen hinausgehen und die dringend nötig sind.

Als ich Bürgermeister meiner Heimatstadt war, in Dormagen zwischen Köln und Düsseldorf, habe ich mal eine sozialwissenschaftlich fundierte Untersuchung bei den Einschulungsuntersuchungen gemacht, wie sieht das denn aus mit den verschiedenen Faktoren. Da stellen Sie fest, dass solche Defizite gar nicht so hoch sind, aber die sozial segregierten Stadtteile mit dem besonderen Erneuerungsbedarf – früher hat man sozialer Brennpunkt gesagt, das sagt man ja heute nicht mehr. Stadtteile mit besonderem Erneuerungs- und Entwicklungsbedarf haben wir zwei. Und da war im Stadtteil A damals die Sprachverzögerung bei 24,5 Prozent. Das gilt für alle anderen Untersuchungsergebnisse auch, diese Differenz. Und im Reichenstadtteil bei 7,4 Prozent. Ich glaube, es gab eine einzige Diagnose, das waren die Allergien. Die waren in dem reichsten Stadtteil am höchsten und im ärmsten Stadtteil am niedrigsten. Das haben wir mit zwei Waldkindergärten geändert in dem reichsten Stadtteil. Mit einem bundesweit beachteten Modell, das auch ausgezeichnet wurde, mit dem Dormagener Modell, erreichen konnten, dass wir 2013 nur noch eine Quote von 12 Prozent haben. Man kann also etwas tun, wenn man will, auch im Bildungssystem.

Nun ist die Frage, was kann geschehen? Die finanzielle Lage können wir alle nicht ändern, Sie nicht als Kirche oder wir nicht als Kirche, als Kinderschutzbund nicht, die Kommunen nicht. Auch die Bundesländer nicht. Die Gesetzgebungskompetenz und die finanziellen Möglichkeiten hat allenfalls der Bund. Wir als Kinderschutzbund fordern seit Jahren eine Kindergrundsicherung. Da könnte ich jetzt einen eigenen Vortrag drüber halten, aber ich will versuchen, Ihnen das ganz kurz zu erklären. In Deutschland ist es so, dass diese gesamte Wirkung der finanziellen Leistungen für Kinder, die wir haben, dazu führt, dass in der Spitze ein Kind von einer sehr reichen Familie vom Staat dreimal mehr Geld bekommt als das Kind einer armen Familie. Das beginnt damit, dass ab einem bestimmten Steuergrenzsatz die Menschen, die gut verdienen, nicht das Kindergeld bekommen, sondern den Ertrag des Kinderfreibetrages. Der beträgt bei einem Spitzensteuersatz schon fünfzig Prozent mehr als das Kindergeld, das die Durchschnittsbürger bekommen. Und dann können sie natürlich noch absetzen die Privatschule, die Kinderbetreuung – und dann geht das bis zum Dreifachen. Also dem Staat ist ein Kind aus einer Familie, die mehr als 120 000 Euro verdient, drei Mal so viel wert wie ein Kind aus einer Durchschnittsfamilie. Und bei Hartz IV-Empfängern wird das Kindergeld auf Hartz IV angerechnet. Wir sind das einzige Land der Erde, das diese Unterstützung von Familien macht, den Armen wesentlich weniger gibt als den Reichen. Das tut niemand. In Ländern wie Frankreich endet bei 100 000 Euro jede Forderung der Caisse d'allocations familiales. Der französische Staat sagt dann, die können ihre Kinder selbst versorgen und unterstützen. Und sie konzentrieren sich auf den Armutsbereich. Auch Großbritannien, auch die skandinavischen Länder, alle OECD-Länder. Wir sind die einzigen, die den Reichen viel mehr geben als den Armen. Und wir wollen das System auf den Kopf stellen. Wir wollen also grundsätzlich durch eine Kindergrundsicherung in Höhe des Existenzminimums von 584 Euro die Wirkung verhindern, dass mit jedem Kind das frei verfügbare Einkommen um 400 Euro zurückgeht. Und die

wollen wir besteuern, damit die, die ganz viel verdienen, davon weniger bekommen, und die, die nichts haben, den vollen Betrag. Das rechnet sich fast. Wenn Sie die Bürokratiekosten nehmen, die jetzt durch die Überwachung der Familien entstehen, bis ins Bildungs- und Teilhabepaket hinein, wo der Staat dreimal mehr Geld für Bürokratie ausgibt als für Kinder – allein der Bund gibt 140 Prozent aus, dann kommen die Kosten der Kommunen, die eigenen Kosten der Arbeitsverwaltung und dann natürlich der ganzen Antragsteller: der Mensa-Vereine, der Schulen, der Vereine, die Zuschüsse aus dem Bildungs- und Teilhabepaket haben – das ist unendlich. Mit der Begründung, das Geld soll beim Kind ankommen, werden drei Euro ausgegeben, damit ein Euro beim Kind ankommt. Weil wir das ja alles überwachen müssen. Das alles könnte man abschaffen und ändern mit dieser Kindergrundsicherung. Dadurch würde es letztlich kostendeckend sein. Das ist ja eine unglaubliche Zahl von diversen Leistungen, die in diesem Land gewährt werden. Die man auch wieder alle beantragen muss, was wiederum viele ausschließt. Wenn Sie allein einen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket für Lernförderung in manchen deutschen Städten sehen, wo die Familien vier Seiten ausfüllen sollen, und das stellen Sie sich dann in Neukölln bei einer libanesischen Familie vor. Dass die dann virtuos auf diesen Antragsformularen alles richtig machen, ist ein Scherz. Das wollen wir auf diese Weise umkehren und würden ein gerechtes System haben, das die finanzielle Situation schon einmal erläutert. Wir sind in einem großen Bündnis der Kindergrundsicherung, auch evangelische Familienverbände machen da mit, auch viele Wissenschaftler. In diesem Bündnis sind wir bemüht, und wir werden schon unterstützt von den Bundestagsfraktionen der Grünen und der Linken. Und fünf Bundesländer von Nordrhein-Westfalen bis Schleswig-Holstein haben schon Bundesratsinitiativen unternommen, um das zu regeln. Also das ist nicht aussichtslos. Und ich will für Unterstützung ausdrücklich werben.

Über die Bildungspolitik habe ich gerade schon gesprochen. Der nächste Punkt ist natürlich, was wir alles tun können. Was die Kommunen tun können, was die

Kirchen tun können, was die Gesellschaft tun kann, der Kinderschutzbund.
Darüber will ich etwas sagen.



Politik für Kinder und die Zukunft

- Gerechtigkeit im Steuer- und Sozialsystem
- Die Kindergrundsicherung – **Aufgabe des Bundes**
- Bildung als Hilfe zur Selbsthilfe
- Integrative Bildung für alle: arm und reich, Deutsche und Migranten, Behinderte und Gesunde;
verantwortlich: die **Länder**
- Persönliche Hilfen und wirtschaftlich Hilfen gehören zusammen
- **Kommunen** organisieren individuelle Unterstützung mit Wertschätzung und Hilfsbereitschaft

Wenn da steht dass wir Unterstützung organisieren müssen mit Wertschätzung und Hilfsbereitschaft, dann hat das was mit Menschenbild und Haltung zu tun. Da steht's nicht gut drum. Das will ich ausdrücklich sagen. Wenn Sie auf Menschen in Armut zugehen, auf Kinder, auf ihre Familien, dann ist es schon notwendig, dass man ein Menschenbild hat, wie wir Christen es eigentlich haben sollten, dass jeder Mensch ein unverwechselbares Geschöpf Gottes ist und dass jeder Mensch Entwicklungschancen hat, Potential hat, Talente hat. Das gilt ganz besonders für Kinder, die, wenn wir sie richtig ansprechen, entwickeln können und fördern können. Und die einzige Ansprache, die wirklich funktioniert, ist nicht Druck, Bedrohung, Strafe oder extreme finanzielle Belohnung, sondern die einzige Ansprache, die wirklich funktioniert, ist die der Wertschätzung. Wir Christen nennen das auch Nächstenliebe. Wir als Kinderschutzbund wollen natürlich alle mitnehmen, auch Atheisten, die sich auf die humanistische Philosophie stützen. Oder Muslime – selbst im Koran gibt es da schöne Texte

dazu, und auch bei Konfuzius, wo immer Sie auch schauen. Also, wir wollen alle mitnehmen auf diesem Weg der Wertschätzung und glauben, dass das die einzige Alternative ist, wie man Menschen bewegen kann. Ohne diese Haltung geht nichts. Und wenn ich sage, darum steht's schlecht, dann will ich das kurz mit einigen Beispielen deutlich machen. In der Samtgemeinde Hollenstedt hier im Landkreis Harburg, beschließt der Gemeinderat vor zwei Jahren, wenn die Eltern eines Kindes in der Kita den einen Euro nicht bezahlt haben, die Hartz-IV-Eltern, den sie beitragen müssen beim Bildungs- und Teilhabepaket für das Mittagessen der Kinder, kriegen die Kinder nichts zu essen. In Bayern gibt es eine Gemeinde, da haben die Sozialarbeiter und die Erzieher selbst in der Kita beschlossen, wenn die den einen Euro nicht bezahlt haben, dann essen erst alle anderen Kinder und dann die Kinder von den Hartz-IV-Empfängern. Was übrig ist. Ich war auf einem Jubiläum des Kinderschutzbundes in Waiblingen-Schorndorf. Und vor meiner Festrede sprach der Oberbürgermeister der Stadt Waiblingen ein Grußwort. In diesem Grußwort berichtete er stolz, dass auf Anregung seines Jugendamtes beschlossen worden ist, dass, wenn eine Mutter ihr Kind zu spät aus der Kita abholt, und das passiert zwei oder drei Mal, wird das Kind für drei Tage vom Besuch der Kita ausgeschlossen. Geschieht natürlich vorwiegend da, wo Menschen depriviert sind. Ich hab dann gesagt, Herr Oberbürgermeister, meine Festrede fällt heute aus. Ich muss über die Kollateralschäden sprechen, die ihre Entscheidung beim Kind verursacht. Das habe ich dann auch ausführlich getan.

Da fällt mir Janusz Korczak ein, den Sie eben zitiert haben. Er hat auch gesagt „Alle Tränen sind salzig“. Wer das versteht, kann Kinder erziehen. Wer das nicht versteht, kann Kinder nicht erziehen.

Der Kronberger Kreis, das ist eine Gruppe zur Qualitätsentwicklung in der Sozialarbeit in unserem Land, kommt zu dem Ergebnis, dass sich auch im Helfersystem Menschenbild und Haltung verändert haben. Negativ verändert haben. Weg von Wertschätzung, weg von Anerkennung. Eine Untersuchung der

Universität Bielefeld ergibt, dass – über zehn Jahre hinweg – die Studenten der Erziehungswissenschaften immer vorurteilsbeladener ins Studium kommen. Habermas hat vor gut zwei Jahren bei der Verleihung des Heine-Preises in Düsseldorf dazu gesagt, wir haben es zu tun mit einer Verhärtung auch des scheinbar aufgeklärten Bürgertums gegenüber Menschen in Armut und Not. Nicht mehr nur der Stammtisch lässt die Parolen los, sondern auch scheinbar aufgeklärtes Bürgertum. Das sollten wir uns bewusst machen. Und er führt das zurück auf die Ökonomisierung aller Teile der Gesellschaft bis in die Kinderzimmer hinein. Alles wird nur noch ökonomisch betrachtet. In den Altersheimen wird die Zeit des Windelwechsels berechnet, und es gibt auch schon Kitas, wo der Personalschlüssel so kalkuliert wird. Die Frage ist natürlich, ob das Soziale wirklich das Thema ist, das der hemmungslosen Ökonomisierung preisgegeben werden soll. Die Frage müssen wir uns stellen; und das gilt natürlich auch gerade dann, wenn es um Inklusion geht. Es ist ja spannend, dass sich in Deutschland niemand beschwert über die Inklusion von Körperbehinderten. Bei geistig Behinderten reicht das Mitleidspotential auch. Bei Verhaltensauffälligen, bei den ADHS-Kindern, bei den Autisten, wird es schon schwieriger. Völlig versagt das System bei der Inklusion armer Kinder. Daraus sehen Sie, dass es neben der Ausstattungsfrage auch eine Frage von Menschbild und Haltung ist, wie man dieses Thema angeht.

Dann ist ganz wichtig, dass man alles so früh wie möglich macht. Das beweist nicht nur die Untersuchung von Hackman, der dargelegt hat, dass jeder Euro, den man früh einsetzt, sich vielfach verzinst, sondern das beweist auch die Erfahrung eines jeden Menschen, der im sozialen Bereich zuständig ist. Wenn Sie mit arbeitslosen Jugendlichen arbeiten, dann sind Sie ein Held, wenn Sie eine Erfolgsquote von zwanzig, dreißig Prozent haben. Wenn Sie sehr früh anfangen, in der Schwangerschaft, nach der Geburt, in der Kita, können Sie große Erfolge erzielen und für die armen Menschen gilt aufsuchende Sozialarbeit ganz besonders. Da fehlen vielen die Antriebskräfte, die hohen

Schwellen und Hürden zum Hilfesuchen zu nehmen. Wir müssen davon Abschied nehmen, dass wir sagen, wir sitzen in Beratungsstellen und warten auf Dich. Wir müssen da hin. Und wenn wir diesen Weg nicht gehen, werden wir nicht Erfolg haben. Ganz wichtig ist, konsequent Hilfe zur Selbsthilfe. Kindertafel ist gut, die hat ein anderes Konzept. Aber die Tafel an sich, so sehr ich die ehrenamtliche Mitarbeit schätze der Menschen, aber sie ist versorgend. Wir müssen nicht versorgen. Gerade bei Kindern gilt Hilfe zur Selbsthilfe, das ist menschenwürdig. Aber es gilt eigentlich auch im Altersheim. Da wird auch der Opa zu früh gefüttert. Weil man keine Zeit hat für den Prozess, dass er das selbst macht. Hilfe zur Selbsthilfe ist der Schlüssel, weil es nur so zu einer Veränderung kommt und zu einem menschenwürdigen Bereich. Ich widerspreche ausdrücklich der Ideologie, das Problem sei zu lösen, indem wir gerade die Kinder der Armen in Ganztagschulen und Ganztagskitas tun und dann wäre es gut. Ohne Mitwirkung der Eltern, ohne Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Eltern wird der Weg nicht gelingen. Alle Untersuchungen beweisen, wenn man gleichzeitig mit den Eltern arbeitet, hat man den dreifachen Erfolg. Eigentlich hat mir Irene Johns, die Landesvorsitzende des Kinderschutzbundes, die auch da ist, verboten das zu sagen, aber ich sage das trotzdem: dafür spricht schon ein Satz von einem ganz berühmten Kabarettisten aus München aus den zwanziger Jahren, der gesagt hat: „Erziehung hat keinen Zweck. Die Kinder machen uns eh alles nach.“ Dieser Hinweis auf die Rolle von Vorbildern und Eltern. Mit den Produzenten von Software und Firmen können wir keine Erziehungspartnerschaft gründen. Das machen die nicht mit. Aber die Fachkräfte in Kitas und Schulen sollten eine gründen mit Eltern.

Wir müssen Ressourcen-orientiert arbeiten



Da habe ich diese schöne Karikatur – viele werden sie vielleicht kennen. Da drunter steht: „Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsfrage für Sie alle gleich: klettern Sie auf den Baum.“ Wenn ich das bei Erziehungswissenschaftsstudenten oder Lehrern mache, dann frage ich: „Was denken Sie jetzt?“ Dann sagen die: „Das ist ungerecht, der Seehund oder Fisch können da ja gar nicht draufklettern“. Das ist der falsche Blickwinkel. Der richtige Blickwinkel ist: der Seehund kann toll schwimmen, viel besser als der Affe. Wenn wir Menschen verändern wollen, arme Familien, mit armen Kindern arbeiten wollen, dann müssen wir an ihre Talente denken und bei denen beginnen. Und nicht immer dran denken, was sie nicht können, noch nicht können. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger Punkt.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und würde mich sehr freuen, wenn wir nicht nur die Diakonie, die schon dabei ist, bei einem Bündnis für Kinderrechte im Grundgesetz, und evangelische Familienverbände, die dabei sind bei der Kindergrundsicherung, sondern wenn es uns gelänge, die ganze

evangelische Kirche in einem Bündnis gegen Kinderarmut in diesem Land und für eine Kindergrundsicherung dabei zu haben. Das ist ökonomische Vernunft und es entspricht unserem gemeinsamen christlichen Menschenbild und einer Haltung von Nächstenliebe und Wertschätzung. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.